

# Dresdner Nachrichten

Zeitung für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Die die Rückgabe eingelebter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Die die Rückgabe eingelebter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Bestandtheil des Dresdner Nachrichten Nr. 23000

Die die Rückgabe eingelebter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

**Nr. 83. Neunzehnter Jahrgang.** **Dresden, Dienstag, 24. März 1874.**

## Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1874 ungehindert erneuern zu wollen, damit wir im Stande sind, die Nummern ohne Unterbrechung weiter zu liefern.

**Zum Geburtsfest des deutschen Reiches und ganz Oesterreichs nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.**

**Zu Dresden abonniert man (einschließlich des Bringelohnes) vierteljährlich mit 22 1/2 Mgr., bei den sächsischen Post-Anstalten mit 25 Mgr.**

**Expedition in Dresden, Marienstraße 13.**

## Politisches.

Zum Geburtsfest des deutschen Reiches pflegt auch die preussische Generalität ihre Glückwünsche an dem Jollerthron niederzulegen. So lange der Vermehrer von Mir und Mich, Graf Wangen, Körperkraft genug besitzt, bei seinen Bronnen durch die Straßen Berlins an die Jugend Neue Testamente auszutheilen, stellt er sich auch pflichtgetreu an die Spitze der Generalität, um in mancherlei Deutlich, aber aus treuer Besinnung heraus die besten Wünsche für die Gesundheit seines königlichen Herrn auszusprechen. Natürlich antwortet der Beglückwünschte dankend. Diesmal nahm der Kaiser den naheliegenden Anlass wahr, seine mahrende Stimme behufs Durchsetzung des Heeresorganisationsgesetzes zu erheben. So und nicht anders wird das Telegramm zu lesen sein, das uns in ziemlich unklarer Fassung vorgestern Wolffs Telegr. Bureau zugefunden hat. Die Kritik, von der er sprach, kann nur die Ungewissheit über das parlamentarische Schicksal des Heeresgesetzes bedeuten, nicht aber eine politische Verwickelung. Nachdrücklich bemerken wir, daß der jetzt vorliegende Wortlaut der kaiserlichen Rede obige Deutung bestätigt. Der Schlussatz, der uns vornehmlich zuzuging, lautete: „Was ich vier Jahre lang aus Pflichtgefühl und Ueberzeugung erstrebe, aufrecht erhielt und erreichte, hat seinen Lohn in den ja über alle Erwartung großen Erfolgen der Armee und der meiner Verbündeten Verbündeten gefunden, und dieses Gefühl giebt mir Muth zur Ausdauer auch jetzt, denn nicht um Kriege herbeizuführen, sondern um den europäischen Frieden zu sichern, halte ich an dem Bewährten fest.“ Das Verlangen ist berechtigt, daß den nichtberlinischen Zeitungen so schwerwiegende Worte, wie die des Kaisers, in einer Fassung telegraphirt werden, die Unbedeutlichkeiten ausschließt, namentlich wenn hierdurch Besorgnisse über die Fortdauer des Friedens erregt werden.

Nur langsam bessert sich die Gesundheit des Reichskanzlers. Man spricht von der Nothwendigkeit einer Nachkur und der Mithilichkeit — einer Verärzte. Wisnards Hausarzt soll dem Patienten das fernere Tragen einer Perücke dringend als Schutzmittel gegen die Wiederkehr rheumatischer Kopfschmerzen empfohlen haben. Dieses Bekleidungsstück brächte allerdings den Reconvalescenten um seine historischen drei Haare.

Nach schweren Geburtswehen hat endlich ein neues ungarisches Ministerium das Licht der Welt erblickt. Mit seltener Einstimmigkeit bezeichnet man es als ein provisorisches, kurzlebiges. Eigentümlich ist es spasshaft, daß eine so lange Ungarn vor der ganzen Welt compromittirende Krise nur den Abschluß fand, daß auf das Reich des alten Ministeriums nur wenige neue Helfer gestellt wurden. Der neue Ministerpräsident Witto war bisher Präsident des ungarischen Unterhauses und steht seinen politischen Fähigkeiten nach weit unter dem Niveau der Mittelmaßigkeiten. Als ihn der König Ungarns dringend bat ein Kabinett zu bilden, antwortete er offen, daß er sich nicht die Fähigkeiten zutraue, diesen hohen Posten einzunehmen. „Patriotische Opferwilligkeit hilft über die Schwierigkeiten fort“, wandte der König ein. — „Gewiß verleiht der gute Wille Kraft und leitet auch zum Ziele; ich bin auch gern bereit, zu jeder Stunde mein Blut und Leben herzugeben, wenn ich damit Um. Majestät nützen kann. Allein befiehlt Um. Majestät, daß ich jetzt arabisch rede, ich wär's nicht im Stande.“ Der König lächelte. „Versuchen Sie's einmal mir zu Liebe“, sprach er. Herr Witto versuchte es. Er ist der vierte ungarische Ministerpräsident. Nach Andrássy kamen Vonyay und Szalay. War Andrássy der ungarische Volkmund, so ist Witto jetzt das letzte Viertel. Hoffnung erweckt einzig der Name Ghyss's, der das Finanzministerium übernimmt. Gelingt es diesem Ehrenmann als Minister, auch nur einen Theil der Ersparungen und volkswirtschaftlichen Reformen, welche er als Abgeordneter als sein Programm aufstellte, zu verwirklichen, so wird er sich um sein Vaterland große Verdienste erworben haben.

Der König Ungarns, dem man aus der prüfungsschweren Zeit der Ministerkrise her das Zeugniß eines echt constitutionellen Fürsten nicht versagen kann, hat als Kaiser Oesterreichs mehrere wichtige diplomatische Veränderungen vorgenommen. Die bedeutungsvollste ist die Erhebung des Directors der Südbahn, Grafen Zichy, zum Gesandten bei der hohen Porte. Eigentümlich werden die Ungarn von dieser Verwendung ihres Landmannes berührt. Zichy war Derjenige, der 1848 im Verein mit dem russischen Fürsten Paskevitch die in hellem Aufbruch begriffenen Magyaren bändigte. Er galt seitdem seinen Landsleuten als ein Verräther. Wenn jetzt sein Landmann Reichskanzler Andrássy ihn auf den wichtigsten Posten nach Konstantinopel sendet, so spricht das zunächst für die ungewöhnliche Dauer der Macht des Reichskanzlers, andererseits erhellt hieraus, daß bei der Kaiserzusammenkunft in Petersburg die orientalische Frage ein Hauptverhandlungsgegenstand war. Oesterreich würde einen Russenfreund und einen bei den Russen im besten Andenken stehenden Mann wie diesen Zichy nicht nach dem goldenen Horn senden, wenn nicht Oesterreich und Rußland übereingekommen

wären, in Konstantinopel eine gleiche Ziele verfolgende Orientpolitik zu treiben.

England kommt aus den Fesseln nicht heraus. Kaum hat der Herzog von Edinburgh des Raaren Töchterlein gestreift und heimgeführt, kaum sind die Festlichkeiten in Chislehurst vorüber, so schmückt sich die alte Hafenstadt Portsmouth, den heimkehrenden Besiegern der Aschantis einen solennen Empfang zu bereiten. Durch all den Jubel aber grinst das Elend der indischen Hungersnoth schrecklicher als je hindurch. England hat sich — es läßt sich nicht länger vertuschen — durchaus unfähig gezeigt, ein Land wie Indien menschlich zu verwalten. Misere und Hungersnoth sind in Indien durchaus nichts ungewöhnliches, trotzdem ließ sich das Gouvernement von der jetzigen völlig überraschen, statt die bei früheren Vorkommnissen gesammelten Erfahrungen praktisch zu verwerthen. Anstatt genügende Vorkehrungen gegen die Hungersnoth zu treffen, hat man in Bombay ein Palais für den Gouverneur um 170,000 Pfd. St. erbaut, hat allerhand Speculationen begünstigt und die Steuern Indiens auf's unverantwortlichste verschleudert. Jetzt bewilligt man Millionen auf Millionen; mit diesem Gelde hätte man Hunderttausende von Aekern bewässert, Tausende von Weibern mit Straßen bedeckt und Tausende von Menschen am Leben erhalten können.

## Locales und Sächsisches.

— Aus Berlin wird uns telegraphisch gemeldet: Der größte Theil der sächsischen Reichstagsabgeordneten staltete gestern (Montag) dem König von Sachsen einen Besuch im königl. Schlosse ab.

— Ueber den Aufenthalt des sächsischen Königs in Berlin berichten wir zum Theil nach dem „Dr. J.“ folgendes. Nachdem Se. Maj. der König am Sonnabend den mit nach Berlin gelangenen Kriegsminister v. Fabrice, sowie den sächsischen Gesandten, Kofitz-Wallwitz u. den Militärbevollmächtigten Sachsens, Generalleut. v. Brandenstein, empfangen hatte, besuchte er den General-Feldmarschall Grafen Wolke und staltete der kaiserlichen Familie und anderen in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten Besuche ab. Am Sonntag beglückwünschte er den deutschen Kaiser zu seinem Geburtstage und empfing sodann den preussischen Kriegsminister v. Ramele und mehrere sächsische Officiere und Reichstagsabgeordnete. Am Montag wohnte der König in der Hofloge der Sitzung des Reichstages bei, der gerade das Preßgesetz berathet. Mittags besuchten die Majestäten die Familientafel bei Se. Kaiserl. Hoheit dem deutschen Kronprinzen, Abends die Soiree bei J. M. der Kaiserin. Das Königspar wird seinen Aufenthalt in Berlin um einen Tag verlängern und erst am Dienstag Abend nach Dresden zurückkehren.

— Mit dem Geburtstage Sr. Maj. des deutschen Kaisers ist zugleich die Wiedergewinnung Sr. kais. Maj. von längerem Unwohlsein gefeiert worden. Bei Anbruch des Tages durchzog eine große Revue der Militärmusik die Straßen unserer Stadt. Die Glückwünsche der hiesigen Garnison wurden durch den Stadtcommandanten Generalleutnant Freiherrn v. Hausen beim hiesigen königlichen preuss. Gesandten niedergelegt, dem auch die Herren Staatsminister, die Generalität, die Vertreter der Stadt und viele distinguirte Privatpersonen ihre Glückwünsche für Se. Maj. den Kaiser darbrachten. In den Kirchen wurde der Bedeutung des festlichen Tages von den Geistlichen in der Predigt gedacht. Das Offizierscorps feierte den kaiserlichen Geburtstag durch Diners im Casino der Schöneckerne, im „Rögehof“ und im Hotel „Stadt Berlin“, und auch von Seiten mehrerer Vereine und Privatkreise waren Festdiners veranstaltet. Bei dem hiesigen königl. preussischen Gesandten, Herrn Grafen v. Solms-Sonnenwalde, dem in den Frühstunden von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ eine Morgenmusik gebracht worden war, fand zu Ehren des Tages Nachmittags 5 Uhr ein großes Diner statt, zu dem die hiesigen obersten Reichsbeamten, die in Dresden wohnenden königl. preussischen Generale und höheren Officiere a. D., der hiesige königl. preussische Zollvereinsbevollmächtigte, sowie zahlreiche andere hier lebende distinguirte Preußen geladen waren. Die kaiserlichen Telegraphenbeamten feierten den Geburtstag des Kaisers in ihrem Vereinslocale, in welchem die mit einem Lorbeerkranz geschmückte Wüste des Kaisers auf einem von Topfgewächsen umgebenen Podest, übertraut von preussischen und deutschen Fahnen, aufgestellt war. Die Feier wurde durch einen, von einem der anwesenden Telegraphenbeamten gedichteten Prolog, welchen der Verfasser selbst vortrug, eingeleitet, hieran schloß sich das von dem Telegraphen-Director Schmidt auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte dreimalige „Hoch“, in welches die Versammlung begeistert einstimmt. Auch von dem Verein der hiesigen Postbeamten wurde der kaiserliche Geburtstag in dem zu diesem Zwecke sinnig decorirten sächsischen Locale durch ein Festessen gefeiert, bei welchem Postinspector Stener den Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. — In ähnlicher Weise wie in Dresden, ist der kaiserliche Geburtstag auch in den übrigen Städten Sachsens, besonders festlich in Leipzig und Chemnitz, begangen worden. (Dr. J.)

— Diese Woche trifft die königl. preussische Ober-Examinations-Commission, unter Vortritt des Generals von Hölleben hier ein, um eine Prüfung der Selecta des hiesigen königl. Cadettenhauses vorzunehmen. Ganz wie auf preussischen Cadettenhäusern werden die vorzüglichsten Köpfe der ersten Cadetten-Division in eine Selecta vereinigt und vor jener Ober-Examinations-Commission, die sich zu diesem Behufe stets an den Ort des Cadettenhauses begibt, geprüft. Wer das Examen im vorzüglichen Grade besteht, tritt sofort als Offizier in die Armee ein. Diejenigen, die nicht die allerbesten Censuren erhalten, treten zunächst als Avantageur in die Armee, dienen in derselben 1 1/2 Jahr und besuchen dann eine Kriegsschule, auf der sie erst ein weiteres Examen zu bestehen haben, ehe sie für würdig befunden werden, der Armee als Offizier zu dienen. Diesmal kommen 30 sächsische Cadetten zu solcher Prüfung, die sich auf fast rein militärische Fächer erstreckt. Es ist übrigens seit Bestehen

des Cadettenhauses das erste Mal, daß eine Selecta geprüft wird. Denn die ersten Divisionen des Cadettenhauses wurden bisher infolge des französischen Krieges ohne Weiteres in die Armee versetzt, um nachher noch Kriegsschulen zugewiesen zu werden und eine Selecta ist erst nach und nach herangezogen worden. Bei Fortdauer friedlicher Verhältnisse wird in Zukunft jedes Jahr eine Selecta zur Prüfung kommen. Die Anwesenheit des Kriegsministers von Fabrice in Berlin bringt man mit einigen Angelegenheiten in Verbindung, die mit dem hiesigen Cadettenhause zusammenhängen.

— Alljährlich bekleidet die hiesige „Loge zum goldenen Apfel“ gut beleumdeten, arme Confirmanden und Confirmandinnen, und diesen Actus beging sie auch in den Abendstunden des vorgestrigen Tages. Der Meister des Stuhls, Herr Hofrath Dr. Pabst sprach in schwungvoller Rede zu den zahlreichen Anwesenden und gedachte zugleich des 77. Geburtstages des höchsten Würdenträgers der Freimaurer, des deutschen Kaisers, welchem am selben Tage unser ruhmgekrönter König Albert die treue Rechte verlieh. 20 Mädchen und 18 Knaben betreten nach der stimmungsvollen Rede und unter den Klängen einer Phosphorharmonica den Saal, um die ihnen zugeordneten Gaben, für jedes Kind, Knabe wie Mädchen, ein vollständiger guter Anzug, bei welchem auch nicht das Kleinste fehlt, in Empfang zu nehmen. Ein von Mitalibern der Loge würdig vorgetragenes Gesangs-Quartett: „Das ist der Tag des Herrn“, hob die Feier; diesem Gesang schloß sich ein allgemeiner der Versammlung an. Hofrath Dr. Pabst richtete noch eine herzliche Ansprache an die Kinder, worauf jedem derselben unter der Befügung eines Weisheitspruches, ein Gesangbuch überreicht ward. Unter dem Accompaniment feierlicher Orgellänge erfolgte der Vorlesende den Segen des Baumeisters aller Welten für den vollbrachten Akt und schloß damit die erhebende Feier.

— Am 21. d. fand unter Vorh. des I. Commissars Herrn Rector Dr. Niemeyer in der Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Dir. G. Böhm die mündliche Prüfung der Schüler der ersten Klasse statt, welche sich behufs Erlangung eines Qualifications-Zeugnisses für den einjährigen Freiwilligendienst gemeldet hatten. Alle 9 Aspiranten bestanden dieselbe mit dem besten Erfolge. Die öffentlichen Prüfungen der übrigen Schüler finden am 26., 27. und 28. d. M. statt. — Die Einladungschrift zu den öffentlichen Prüfungen der Realschule liegen gleichfalls vor. Nach einem vom Rector der Schule Herrn Dr. Ed. Niemeyer verfaßten Artikel über Lessings Pädagogik folgen die Schulnachrichten. Die Prüfungen werden am 25., 26. und 27. d. abgehalten.

— Vergangenen Sonnabend wurde durch die lobenswerthe Aufmerksamkeit des Bademeisters im Bade „Zur Hoffnung“ ein junger Mann vom Tode des Ertrinkens gerettet. Besagter Badegast wurde während des Badens von heftigen Krämpfen befallen und gerieth in dem Badebassin dadurch vollständig unter Wasser. Die aufmerksame Badebedienung hörte von außen ein verdächtiges Gurgeln, der Bademeister öffnete die Badecelle und vollbrachte das Rettungswerk.

— Am Sonntag Morgen hat man beim Inspiciren der Wasserleitung im Sieckgrund auf dem Sammelteich beim Weißen Hirsch den Leichnam einer etwa 21-jährigen Fremdenperson gefunden und den Wasser entzogen. Es scheint hier ein Verbrechen zu Grunde zu liegen; denn die, wie man annimmt, etwa vier Wochen im Wasser liegende, anständig gekleidete, mit Ringen u. verzierte Leiche hatte den Mund fest verbunden und die Hände mit einem Schawl umwunden. Das Frauenzimmer scheint der dienenden Klasse angehört zu haben. Noch fehlt aber jede Spur des Verbrochens und des Verbrochers. Ein Vormonats mit 20 Mgr. Geld und eine Schneidrechnung mit dem Namen Ulrich hat man in den Kleidungsstücken der Todten gefunden.

— Vor Stadt Breslau auf der Heinrichstraße entstand am Sonnabend Abend ein großer Menschenauflauf. Ein Slovake nebst Frau hatten um Nachquartier nachgesehen, aber keins erhalten. Auf der Straße gerieth der Mann, welcher etwas angefaßt war, mit Dienstmännern in Streit, der erst durch die Lazwischenkunft zweier Gendarmen geschlichtet wurde. Der Mann trug in einem Sack ein Kind, die Frau in einem Sack zwei Kinder auf dem Rücken. Die Familie bot einen traurigen Anblick; sie jog unter Geleit von Neugierigen dem Leipziger Bahnhofe zu, dem Unwetter preisgegeben, ins Dunkel der Nacht hinaus.

— Hinsichtlich der von uns in diesen Tagen erwähnten Schwindlerin, welche unter dem Vorgeben, ein Productengeschäft errichten zu wollen, Waare bei mehreren hiesigen Kaufleuten auf Credit entnommen, theilt uns Herr Moritz Doerfling (Wein-, Rum- und Cigarrenhandlung in Antonstadt) mit, daß auch er auf der Liste der von ihr auswählten Opfer gestanden hat und im Stande ist, den von jener Betrogenen einige Aufschlüsse über die Betrügerin geben zu können. Wer also sich für die intelligente Dame interessirt, der wende sich an den Genannten.

— In einer der vergangenen Nächte wurde eine auf der Thanderstraße befindliche Caffeebude entbrochen und daraus eine Quantität Caffee, Zucker nebst verschiedenen Victualien und zwei große Blechannen ausgeführt.

— Vor mehreren Tagen fanden zwei Schulknaben in dem unter der Schanze Nr. 8 an der Bahnhofsseite gelegenen Waldtheile, woselbst sie im Sande gescharrt hatten, einiges Geld, welches in einem Taschentuche eingewickelt dort vergraben war. Man vermuthet, daß der Sache ein Diebstahl zu Grunde liegt.

— Am vergangenen Sonnabend Abend brannte in einem Holzschuppen auf der Lütichaustraße eine Partie Stroh. Das Feuer, dessen Entstehungsbursche nicht ermittelt ist, wurde von Hausbewohnern gelöscht, ehe es weiteren Schaden anrichten konnte.

— g. Märzversammlung der Flora. Nach Erledigung mehrerer geschäftlichen Angelegenheiten, wie Aufnahme, Wahl etc., theilt der Vorsitzende, Igl. Gartendirector Krause, Einladungen